

Allgemeiner Anzeiger

Heute unsere Beilage:
Acker und Garten

Nachrichten für das märkische Sauerland

Gegründet 1901

Bezugsgebühren:
3,10 DM einschließlich Zustellgebühren
Postbezug: 2,70 DM zuzügl. Zustellgebühren
Bestellungen
bei der Geschäftsstelle und den Boten

Anzeigenpreise:
Grundpreis 0,15 DM
Anm. Bekanntmachungen . . . 0,10 DM
Stellengeld 0,10 DM
— Anzeigenpreisliste Nr. 2 —

Nr. 57

Halver, Donnerstag, den 8. März

1951

Anpassung an die Weltmarktlage

Drastische Maßnahmen der Bundesregierung

Kohlenpreiserhöhung für den Bau von Bergmannswohnungen — Schutz der Landwirtschaft

Wl. Bonn, 7. März

Die ersten Verhandlungen zwischen der Bundesregierung und den Gewerkschaften über das Wirtschaftsprogramm, die am Mittwochvormittag in Bonn stattfanden und über zwei Stunden in Anspruch nahmen, führten weder zu einer Annäherung der Standpunkte noch zu einer Einigung, da auch die Gewerkschaftsvertreter zunächst mit ihren Verbänden Fühlung nehmen müssen.

Landflucht, uferlose Getreidepreiserhöhungen auf dem Weltmarkt und verstärkte Vorratshaltung aller Staaten verlangen, wie Vizekanzler Blücher meinte, gebieterisch drastische Maßnahmen.

Außer der schon bekannten Einführung des Zwangssparens fordert die Bundesregierung eine Kohlenpreiserhöhung von 1,— DM, die ausschließlich zur Erstellung von Bergmannswohnungen Verwendung finden soll. Das landwirtschaftliche Preisniveau soll auf der Basis eines Roggenpreises von 380 DM und eines Weizenpreises von 420 DM je Tonne im laufenden Jahr notfalls durch Subventionen stabil gehalten werden. Der Margarinepreis soll bei 2,80 DM je Kilo „langfristig“ stabilisiert werden, ebenso der erhöhte Milch- und Butterpreis bei entsprechender Qualitätsverbesserung der Frischmilch. Die hierfür erforderlichen Subventionen beziffert Blücher auf etwa 600 Millionen DM.

Daß diese Preiserhöhungen von einer Erhöhung des Lohn- und Gehaltsniveaus begleitet sein müssen, wird allseitig anerkannt. Auch die Renten werden erhöht, wie dies schon im Bundestag verlangt worden war. Lediglich über die geforderte Erhöhung der Altbaukosten ist man sich noch nicht schlüssig, da ein Teil der Kabinettsmitglieder glaubt, eine Mieterhöhung gerade im jetzigen Augenblick der allgemeinen Preiserhöhungen nicht verantworten zu können. Die Bundesregierung erwägt fernerhin, einen Teil der gewerblichen Abschreibungen für Investitionen zu „mobilisieren“ und darüber hinaus auch die Pensionseinrichtungen bei den Betrieben (Knappschaft) zur langfristigen Investierung in der Industrie heranzuziehen.

Die Hoffnung, daß sich eine allgemeine Preiserhöhung auf dem Lebensmittelsektor noch vermeiden lasse, wird jedenfalls mehr und mehr zur Illusion, da die Bundesregierung entschlossen ist, mit allen Mitteln der drohenden Verarmung der Landwirtschaft entgegenzuwirken. Die Landflucht als eine der bedrohlichen Folgen der bäuerlichen Verproletarisierung und der völlig ungenügenden Ländereinkünfte soll um jeden Preis gestoppt werden.

Unmittelbar nach Verkündung des sogenannten Wirtschaftssicherungs-Gesetzes wird das Bundeswirtschaftsministerium in sieben Verordnungen die Versorgung und Verteilung wichtiger Rohstoffe wie NE-Metalle, Kautschuk, Schrott und Mineralöl im Verordnungswege regeln, um damit jegliche Hortung und Fehlleitung von Mangelrohstoffen zu verhindern. Da vorerst von einer „lockeren Lenkung“ gesprochen wird, ist anscheinend

nend noch nicht an die Festsetzung von Vorratsbelieferungen gedacht. Dagegen ist beim Mineralöl mit einer vollen Bewirtschaftung zu rechnen.

Bundestag lehnte Erhöhung ab

Die Debatte im Bundestag über die Verlängerung des Preisgesetzes, bei der man kräftige Zusammenstöße zwischen Regierungspartei und Opposition erwartet hatte, verlief wider Erwarten ruhig. Die SPD hatte eine Entschließung eingebracht, in der die Bundesregierung aufgefordert wurde, die in den Anweisungen an die Preisbehörden ausgesprochenen Getreidepreiserhöhungen sofort rückgängig zu machen. Um diese Entschließung entspann sich die eigentliche Debatte, nicht um das Preisgesetz, das gegen einige FDP-Stimmen mit großer Mehrheit angenommen wurde.

Für die SPD erklärten die Abgeordneten Frau Strobel und Kriedemann, daß die Bundesregierung eine völlig unzureichende Vorratspolitik getrieben haben, die sie jetzt

zwingt, zu ungerechtfertigten Preiserhöhungen ihre Zuflucht zu nehmen. Der CDU-Abgeordnete Dr. Müller erwiderte, die Vorratspolitik der Bundesrepublik sei durchaus ausreichend gewesen. Von einem Gesamtbedarf von 5,1 Millionen Tonnen Brotgetreide brauchten jetzt nur noch rd. 80 000 Tonnen beschafft werden, was keinerlei Schwierigkeiten verursache. Man müsse auch die schwierige Lage am Weltgetreidemarkt berücksichtigen. In Indien allein seien 400 Millionen Menschen von Hungersnot bedroht. Umso unmöglicher sei der Zustand, daß bei uns Brotgetreide verfüttert werde, weil die Preise, die der Bauer für sein Getreide erhalte, unter dem der eingeführten Futtermittel liege. „Aber 400 Millionen Inder sind schließlich wichtiger als elf Millionen Schweine in Deutschland“, meinte Müller.

Als schließlich die Entschließung der SPD zur Abstimmung gestellt wurde, ergab sich, daß 135 Stimmen für die Entschließung und nur 132 dagegen bei 34 Enthaltungen der FDP abgegeben wurden. Formell hatte damit die SPD gesiegt.

Da es sich aber nicht um einen formellen Antrag, sondern nur um eine Entschließung handelte, kommt der Abstimmung kaum praktische Bedeutung zu. Jedenfalls braucht die Bundesregierung auf Grund der Entschließung die ausgesprochene Getreidepreiserhöhung nicht rückgängig zu machen.

Hohe Kommission hat Bedenken gegen Sonderfiskung

Noch keine Einigung über Entschließung

Wl. Bonn, 7. März

Wie verlautet, soll die Hohe Kommission gegen die Sondersitzung des Bundestages am Freitag, die eine Entschließung in der Gesamtdeutschen Frage fassen soll, Bedenken vorgebracht haben, weil dadurch die augenblicklichen Vorbesprechungen zur Einberufung einer Viermächtekonferenz gestört werden könnten. Die Fraktionsvorsitzenden haben sich bis

Alliierte: Deutsche wünschen Beobachter

Mittwochabend noch nicht über den Text der gemeinsamen Entschließung geeinigt. Die SPD besteht darauf, daß die Bundesrepublik die Möglichkeit gegeben werden soll, ihre Wünsche in der Gesamtdeutschen Frage der Viererkonferenz zur Kenntnis zu bringen.

Die Alliierten glauben deshalb, daß Deutschland auf der Entsendung eines Botschafters besteht, jedoch wird diese Auffassung im Bundeskanzleramt nicht geteilt.

Sowjets für Behandlung der Triester Frage

Westmächte gegen raschen Abzug — Potsdamer Abkommen nicht mehr vorhanden

dmt. Paris, 8. März

Die nach der Dienstag-Sitzung versteifte Lage auf der Pariser Vorkonferenz scheint sich etwas aufgelockert zu haben. In einer dreieinhalbstündigen Diskussion, die sich fast ausschließlich um den österreichischen Staatsvertrag bewegte, schlug der sowjetische Delegationschef, Gromyko, der am Mittwoch den Vorsitz führte, den Westmächten vor, die Triester Frage auf die Tagesordnung der Außenministerkonferenz zu setzen. Die Einhaltung des

italienischen Friedensvertrages würde dadurch gehindert, daß Triest zu einem anglo-amerikanischen Militär- und Flottenstützpunkt gemacht werde. Ueber den österreichischen Staatsvertrag, dessen Behandlung die Sowjetunion zustimme, könne man nur in Verbindung mit der Triester Frage verhandeln.

Der amerikanische Delegierte Jessup erklärte, er freue sich über die Bereitschaft der Sowjets, den Staatsvertrag zu diskutieren. Wie politisch Beobachter glauben, sind die Westmächte nicht bereit, einem raschen Abzug der Besatzungstruppen zuzustimmen, weil dann die Sowjets mit ihren Truppen nur 50 Kilometer von Berlin entfernt ständen, und eine stete Bedrohung der Hauptstadt Gesamtdeutschlands darstellen würden.

Sie halten anscheinend auch die Auffassung aufrecht, daß die Russen das Potsdamer Abkommen gebrochen haben und deshalb dieses Abkommen nicht Grundlage der Verhandlungen sein könne.

Persiens Ministerpräsident ermordet

Von fanatischem Anhänger einer islamischen Sekte — Die politischen Hintergründe

dmt. Teheran, 7. März

Vor einer Moschee der persischen Hauptstadt wurde am Mittwochmorgen der persische Ministerpräsident Ali Razmara niedergeschossen. Er verstarb eine Stunde später im Krankenhaus. Die Polizei konnte den Mörder und zwei Mitläufer verhaften, die einen Selbstmordversuch unternahmen, der aber mißlang. Ueber die Herkunft des Mörders wurden noch keine Mitteilungen gemacht. Fest steht nur, daß es sich um Anhänger einer islamischen Sekte handelt, die aus Fanatismus gehandelt haben dürften.

Das Attentat auf den Ministerpräsidenten Persiens Razmara hat in Teheran große Verwirrung hervorgerufen. In einer vom Schah von Persien erlassenen Proklamation wurden die zivilen und militärischen Behörden aufgefordert, für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung zu sorgen. Zum amtierenden Ministerpräsidenten wurde der frühere Innenminister Khalil Fahimi ernannt.

Hinter den politischen Gegnern des ermordeten Regierungschefs stecken wie man annimmt, Angehörige der Fadaian-Sekte. Dem Ermordeten war vorgeworfen worden, der Befürworter einer Zusatzvereinbarung zum englisch-iranischen Erdöl-Abkommen gewesen zu sein, von der die Regierung später wieder hatte abrücken müssen.

Razmara hatte 1946 als Generalstabschef der persischen Truppen geführt, die den an die Sowjetunion angrenzenden Landesteil Aserbeidschan nach seiner vorübergehenden Okkupation durch

die Sowjets wieder besetzt hatten. Die fanatische Fadaian-Sekte richtet sich gegen die Emanzipation der Frauen und andere westliche Einflüsse.

Wer heutzutage aufmerksam seine Zeitung liest — und wer tute das nicht? — muß sich an eine neuartige Erscheinung unseres politischen Lebens gewöhnen. Es handelt sich um den Plan. Der Plan, gewissermaßen als das Allheilmittel für die Unzulänglichkeiten der Zeitläufte gepriesen, hat in der auswärtigen und auch in der Innenpolitik eine große Bedeutung erlangt. Wir brauchen nur zu zitieren: Schuman-Plan, Plevan-Plan und Marshall-Plan, und jeder ist im Bilde.

In der Innenpolitik ist das nicht ganz so einfach. Da dauert es etwas länger, bis der Durchschnittsbürger sich auskennt. Immerhin gewinnt der unbefangene Beobachter in Bonn den Eindruck, daß im Laufe der Zeit jeder Minister sich seinen Plan zulegt. Vermutlich sind tiefere Absichten damit verbunden. Vielleicht spielt der Beweggrund mit, daß man sich auf diesem Wege in der Erinnerung des Volkes halten möchte, wenn man einmal nicht mehr Minister ist.

Psychologisch ist es nicht ungeschickt, eine neue Steuervorlage oder eine Schenkung im bisherigen Regierungskurs als Plan eines Ministers zu lancieren. Geht nicht alles nach Wunsch, so

wird das Volk immer nur den verantwortlich machen, der für den Plan seinen Namen gespendet hat. In Bonn haben wir es schon auf eine stattliche Liste von Ministerplänen gebracht.

Wir haben den Seebahn-Plan — hauptsächlich Verkehrswege —, den Schubert-Plan, der eine Revision des europäischen Postwesens vorsieht, den Schäffer-Plan für den Lastenausgleich, den Niklas-Plan für die Landwirtschaft und, nicht zu vergessen, den Erhard-Plan, der uns die segensreichen Einrichtungen der freien Marktwirtschaft erhalten soll, während wir eisern sparen und langfristig planen.

Leider haben diese Pläne durchweg eine fatale Eigenschaft: sie sind gewöhnlich überholt, wenn das Volk sich endlich zu ihrem Verständnis durchgerungen hat. Aber das ist nicht so wichtig. In der Zwischenzeit haben sie die Schlagzeilen geziert, und wenn sie nicht mehr zu gebrauchen sind — ja, was macht man dann?

Natürlich das Nächstliegende! Man ersetzt sie durch einen anderen Plan. Namenspaten sind genügend vorhanden. Nach den Ministern kommen die Abgeordneten an die Reihe. mi- (bodi)

Pläne, nichts als Pläne?

Ramcke wieder in Frankreich

ab, Paris, 7. März

Die französische Nachrichtenagentur AFP meldet, daß der frühere Generalmajor der Fallschirmtruppen, Bernhard Ramcke, der am 18. Januar aus Frankreich geflohen war, nach Frankreich zurückkehrte und sich der französischen Militärjustiz meldete.

Der Prozeß gegen Ramcke wird vermutlich am 19. März in Paris eröffnet werden. Auch das französische Innenministerium bestätigte am Mittwochabend, daß Ramcke sich der französischen Militärjustiz gestellt hat und in Cormeilles bei Paris in Haft genommen wurde. Der Fallschirmjäger-Suchdienst, der Zusammenschluß von rund 200 000 ehemaligen Fallschirmjägern, erklärte am Mittwochabend in Hamburg, Ramcke habe die Weltöffentlichkeit auf die Verzögerung der Verfahren gegen angebliche deutsche Kriegsverbrecher in Frankreich aufmerksam machen wollen, was ihm mit Hilfe der Presse und des Films gelungen sei. Mit voller Absicht habe er den jetzigen Zeitpunkt für seine Rückkehr gewählt, da augenblicklich das Weltinteresse ohnehin auf Frankreich gerichtet sei.

Die Seite der Heimat

Halver, den 8. März 1951

Deutsch für Fortgeschrittene

IV

Balde, balde ruhest du auch

So dichtete einst der Geheimrat von Goethe, und man darf dieses achtzeilige „Wanderers Nachtlied“ füglich zu den Meisterwerken der Weltliteratur zählen. Auf diese erstaunliche Tatsache kommt es uns jedoch in diesem Zusammenhang weniger an. Wir betrachten uns heute nur dieses „Balde“, das im modernen Sprachgebrauch schlicht „bald“ heißt.

Bald — mit diesem Wort wird allerlei sprachlicher Unsinn getrieben. Wenn Goethe es gebraucht, hatte er recht. Denn hier soll es besagen, daß „du in kurzer Zeit auch ruhest“. Meinte der Weimarer Geheimrat aber „annähernd“, „nicht ganz“, dann benutzte er zu diesem Behufe das Wort „fast“. Das sollten wir auch tun. Wenn also von 27 Tellern, die das Serviermädchen Minna auf die Fliesen der Küche klirren läßt, 26 „hinüber“ sind, dann sind fast alle Teller, die Minna auf dem Tablett hatte, entzwei. Nicht bald alle und nicht beinahe alle, sondern fast alle.

Da wir eben von „beinahe“ sprechen: Minna ist nur gestolpert. Sie wäre gefallen, aber Onkel Eduard hat sie in seinen zwar senilen, aber trotzdem noch starken Armen aufgefangen. Die gute Minna wäre also beinahe (um ein Haar) gefallen und die Teller wären dann beinahe entzwei gegangen. Aber — sagt die besorgte Tante Lene — bald wird sie alle meine Teller zertöppert haben, wenn sie weiterhin so unachtsam ist. (Onkel Eduard ist ja nicht immer gleich zur Hand, nicht wahr?)

Es ist nicht so leicht, die drei Wörtchen auseinanderzuhalten. Auch bei mir hat es fast ein Jahr gedauert, bis ich es begriffen hatte. Beinahe hätte ich es nie kapiert.

Aber Sie, lieber Leser und liebe Leserin, Sie werden es bald gelernt haben! **Henricus**

Halver

Kind als Opfer des Verkehrs

In den gestrigen Nachmittagsstunden ereignete sich an der Einmündung der Thomasstraße in die von Vincke-Straße ein Verkehrsunfall, bei dem bedauerlicherweise ein Kind schwer verletzt wurde. Ein Junge hatte anscheinend einen kleinen Kraftwagen, der hinter einer Reihe anderer Wagen fuhr, nicht bemerkt und übersehen, daß der Fahrer in die Thomasstraße einbiegen wollte. Wie es den Anschein hatte, lief der Junge plötzlich in die Fahrtrichtung des Wagens. Der Fahrer vermochte seinen Wagen nicht so schnell zum Halten zu bringen, der Junge wurde von dem Fahrzeug erfaßt und zu Boden geworfen. Der Fahrer brachte seinen Wagen zum Stehen, bekümmerte sich um den verletzten Jungen und brachte ihn mit seinem Wagen sofort zum Arzt. Hier wurde festgestellt, daß das Kind einen Oberschenkelbruch erlitten hatte, der eine Ueberführung in das Lüdenscheider Krankenhaus notwendig machte. Der Wagen trug keinerlei Beschildigungen davon. Ueber die Schuldfrage ist nichts bekannt geworden.

Das interessiert noch unsere Reiter

Die Hauptentscheidungen beim Turnier in Münster (9. — 11. März) sind die schwere Dressurprüfung Kl. S und das Kanonen-Jagdspringen der Kl. Sb am Sonntag und der Dressurwettkampfkür, sowie das Jagdspringen Kl. M mit Stechen am Sonntag. In diesen Wettkämpfen starteten nur die besten Reiter und Pferde, die schon in ähnlichen Prüfungen erfolgreich waren. Hervorragend besetzt sind die schweren Dressurprüfungen, von denen die S-Dressur 20 Nennungen und die S-Kür 17 Nennungen erhielten, bisher in Deutschland noch nicht erreichte Nennungsergebnisse. — In den Jagdspringen ist alles vertreten, was Anspruch auf Spitzenklasse erheben kann. Die Nennungen sind so zahlreich, daß schon an den Vormittagen mit den Springen begonnen wird, so daß in den Hauptprogrammen der Nachmittage nur die Pferde mit den besten Leistungen in Wettbewerb treten.

Sie konnten auch den Glockenguß beobachten

Wie wir schon gestern berichteten, unternehmen zwei Klassen der Halverschen Berufsschuljugend in diesen Tagen sehr lehrreiche Studienfahrt zum Bochumer Vrein, dabei hatte unsere Halversche Berufsschuljugend auch Gelegenheit, die Glockengießerei zu besichtigen und die Herstellung der Stahlgußglocke von der Formgebung bis zum Guß zu beobachten.

Einzelhandel und Werbegemeinschaft tagten

Eine Versammlung der Mitglieder des Einzelhandels fand unter dem Vorsitz von Ortsstellenleiter August Müller gestern im Hotel zur Post statt. Einmütigkeit der Anwesenden, aber auch das Bedauern darüber, daß nicht alle Einzelhändler an diesen wichtigen, berufsständischen Fragen teilnehmenden Beratungen teilnehmen, zeichnete die Versammlung aus, die interessanten Aufschluß gab über die Arbeit des Einzelhandels und der „Leistung und Werbung“ im vergangenen Jahre. In der Aussprache über die Einführung eines verkaufsfreien Nachmittages waren sich alle Anwesenden einig und haben unterschrieben, den Mittwoch-Nachmittag dafür vorgesehen, da die festgelegte tägliche Geschäftszeit (8—12,30 Uhr und von 2,30—7 Uhr) diese Regelung erforderlich werden läßt, um auch den Lehrlingen und Angestellten gerecht zu werden. — Die Meinung der Anwesenden ging dahin, daß auch die nicht anwesenden Geschäfte sich diesen Argumenten nicht verschließen können, so daß mit einer Einführung dieser Regelung in aller Kürze gerechnet werden kann. Aussprachen über Kreditschutz, Schwarze Listen, zurückgelegte Waren, Wochenmarkt, Katasteramt wurden sehr rege geführt und gaben wertvolle Hinweise. Der Beitritt zum Bund der Steuerzahler wurde empfohlen. Für die „Leistung und Werbung“ entwickelte dessen Vorsitzender Erich Eichhoff ein Bild

Die wirtschaftliche Lage im südwestfälischen Raum

Volmetal-Lennetal-Lüdenscheid-Hagen-Iserlohn-Ennepe-Ruhr / Von Ernst Kirstein

II.

Eine weitere sehr ernstzunehmende Beunruhigung geht von den angekündigten neuen Steuererhöhungen aus. An Stelle der für das Jahr 1951 in Aussicht gestellten „großen Steuerreform“ tritt nunmehr eine abermalige Belastung. Wie schon oben dargelegt wurde, hält der Druck durch steigende Weltmarktpreise an. Wenn in solcher Situation außerdem aber noch Steuern erhöht oder früher gewährte Steuererleichterungen beseitigt werden, dann besteht die schlechterdings nicht von der Hand zu weisende Wahrscheinlichkeit, daß dieser nicht mehr auf-fangbare Steuerdruck an Abnehmer und Endverbraucher weitergegeben wird, so daß letztlich steigende Preise auch steigende Löhne nach sich ziehen. Zwar kann und soll nicht bestritten werden, daß ein großer Teil der durch die öffentliche Hand laufenden Ausgaben dem Grunde, und in vielen Fällen auch der Höhe nach unvermeidbar sind. Dessenungeachtet erhebt aber die Wirtschaft mit vollem Recht immer wieder die Forderung nach einer gründlichen Verwaltungsreform und sparsamster Handhabung des Verwaltungsapparates überhaupt.

Gewichtige Bedenken verursacht die Absicht, die bisherigen Abschreibungsmöglichkeiten fort-fallen zu lassen oder doch in erheblichem Maße einzuschränken. Damit wird den Betrieben die bisherige Möglichkeit zur Selbstfinanzierung über Gebühr beschnitten. Bisher war es dem Unternehmer — wenn auch nicht in allen, so doch in vielen Fällen — möglich, unter Ausnutzung der sich bietenden gesetzlichen Steuererleichterungen ganz oder überwiegend aus eigenen Mitteln Betriebsverbesserungen durch Ankauf neuer Maschinen, bauliche Änderungen und Erweiterungen, Verfeinerungen der Produktionsmethoden usw. usw. durchzuführen. Das wird in Zukunft voraussichtlich nicht mehr der Fall sein. Vermutlich wird dann aber auch die Rationalisierung unserer Betriebe, die im Hinblick auf den technischen Vorsprung des Auslandes uner-läglich ist, ebenso ins Hintertreffen geraten, wie die Investitionsgüterindustrie (Maschinen, Werkzeuge usw.) auf wertvollste Impulse, wie sie sich in ihrem bisherigen Auftragsbestand ver-körpert, wird verzichten müssen.

Inwieweit hier durch vermittelndes Eingreifen von behördlicher Seite oder gar durch eine Festigung unseres immer noch völlig unzuläng-lichen Kapitalmarktes Abhilfe geschaffen werden kann, bleibt mit aller gebotenen Skepsis abzu-warten.

Der Auftragsbestand der Industrie kann durchweg als äußerst befriedigend bezeich-net werden. Strommangel, Kohlenknappheit und Rohmaterialengpässe machen es jedoch bedauer-licherweise unmöglich, diese günstige Situation bis zur letzten Chance auszunutzen. Im Gegen-teil: Im Zuge der Entwicklung, welche das wirt-schaftliche Geschehen in der letzten Zeit ge-nommen hat, stehen nicht nur vereinzelt Be-triebseinrichtungen vor der Ueberlegung, ob es im Augenblick unter Berücksichtigung aller Schwierigkeiten noch angebracht erscheint, die bevorstehenden großen Frühjahrsmessen in

Hannover, Frankfurt und Köln überhaupt zu be-schicken.

Die Lage in den einzelnen Produktionszweigen stellt sich etwa wie folgt dar:

Die tatsächliche Leistungsfähigkeit der Kaltwalzwerke,

deren Produktion an Halb- und Vormaterialien gerade für die weiterverarbeitende Industrie von enormer Wichtigkeit ist, dürfte effektiv höch-stens bis zu 70 oder 80 Prozent ausgenutzt sein. Als Ursache kommen einzig und allein die satt-sam bekannten Mangelercheinungen in Be-tracht. Hinzu kommt, daß die reibungslose Versorgung mit Salzsäure und Schwefelsäure, welche für Beizzwecke unentbehrlich sind, nicht mehr voll gesichert ist. In der westdeutschen Bundesrepublik kann nicht genügend Chlor — der Ausgangspunkt für Salz- und Schwefel-säure — produziert werden. Die vorstehende Lücke konnte bislang durch Zufuhren aus der sowjetisch besetzten Zone gestopft werden. Nachdem aber die Interzonenvereinbarungen mit Ende des Jahres 1950 abgelaufen und nicht er-neuert worden sind, ist diese Möglichkeit ent-fallen.

Die vorhandenen Aufträge sichern eine Be-schäftigung für 8 bis 9 Monate und noch darüber hinaus. Die Liquiditätslage gibt keinen Anlaß zu Besorgnissen. Bei der Kundschaft hat die Erhöhung der Eisenpreise mit Rückwirkung ab 1. Dezember 1950 berechtigten Aerger hervor-gerufen. In den meisten Fällen ist es den Fer-tigwaren-Herstellern nicht möglich gewesen, die rückwirkend erhöhten Preise in gleichem Maße auf ihre Abnehmerschaft abzuwälzen und umzu-legen. Die Spitzenorganisationen der Industrie- und Handelskammern wie auch der Wirtschafts-verbände sind beim Bundeswirtschaftsmini-sterium vorstellig geworden, damit künftighin solche, jede echte Preiskalkulation über den Haufen werfende Anordnungen unterbleiben.

Nicht oft genug kann die Forderung erhoben werden, endlich den Export von Eisenhalbzeug (Blechen, Bändern, Stangen, Stäben usw.) zu stoppen, es stattdessen der Weiterverarbeitung zuzuleiten und es schließlich in Form lehn-intensivster Veredlung dem Weltmarkt als Fer-tigerzeugnis zuzuführen, wo alsdann ein weit-aus höherer Devisenerlös erzielt werden kann, als dies bei dem zur Zeit gehandhabten Ver-

fahren der Fall ist. Selbst wenn im Auslands-geschäft von den Walzwerken höhere Preise als im Inland herausgeholt werden sollten, vermag dieses Argument nicht zu überzeugen. Der Be-triebsegoismus einzelner Werke oder Industrie-gruppen hat hinter den Interessen der Gesamt-wirtschaft zurückzustehen. — Die

Gesenkschmieden

sind durchweg gut beschäftigt, während bisher keine Rohmaterialschwierigkeiten gemeldet wur-den, scheinen sich jetzt die Verhältnisse in die-ser Richtung zu verschlechtern. Die größeren Betriebe sind an die Ferngasleitungen ange-schlossen und infolgedessen in ihrer Energie-versorgung längst nicht so beengt, wie das für die mittleren und kleineren Betriebe zutrifft, die vollständig auf Kohle angewiesen sind.

Der Auftragsseingang ist im Vergleich etwa zu Oktober 1950 um 30 Prozent gestiegen. Hier-aus kann der Schluß gezogen werden, daß wich-tige Abnehmerkreise — Kraftfahrzeug- und Fahrradindustrie, Bergbau, Maschinenindustrie usw. — wieder langfristig disponieren. Von einem der wichtigsten Kunden, nämlich der Bun-desbahn kann dies jedoch nicht ohne weiteres gesagt werden. — Die

Gießereien

weisen einen Auftragsbestand auf, der für min-destens ein halbes Jahr Vollbeschäftigung sichert. — Die

Schrauben-, Mutter- und Nieten-industrie

(Hagen, Plettenberg, Lüdenscheid) verzeichnet eine sehr günstige Marktlage. Der Mangel an Rohstoffen zwingt jedoch dazu, bei der Annahme von Aufträgen eine gewisse Zurückhaltung an den Tag zu legen. Materialien bestimmter Ab-messungen und Größen sind oft überhaupt nicht oder doch nur unter Innehaltung von Liefer-fristen zu erhalten, die sich meist über mehrere Monate erstrecken. Der ungestörte Ablauf eines auf Vollständigkeit und Komplettierung bedach-ten Produktionsprogrammes wird hierdurch im-mer wieder in Frage gestellt, ein Umstand, der hier — wie auch in zahlreichen anderen Indu-striezweigen — die kostenmäßige Rentabilität des Fertigungsganges nachteilig beeinflusst.

(Fortsetzung folgt.)

Schaltmühler Jugend am Runden Tisch!

Ist Jazz wirklich so schlecht? — Eine sehr lebendige Veranstaltung

Ueber obiges Thema sprach im Rahmen der Veranstaltungen „Jugend am Runden Tisch“ des Ortsjugendringes, Dr. Twittenhoff aus Dort-mund. Der Vortragende ist Dozent an der Musik-hochschule, und war selbst Leiter einer Jazz-kapelle in Amerika. Er brachte dadurch ein reiches Wissen auf diesem Gebiete mit, und verstand es, sich in die Herzen der Jugend hin-einzureden, so daß er in der Jugend eine Auf-geschlossenheit entfachte, die tatsächlich in Er-staunen versetzte.

Ausgehend von eigenen Erlebnissen als Aus-wanderer in Brasilien, stellte Dr. Twittenhoff

drei Ringe gleichsam in den Vordergrund, die er als Grundlage der verschiedenen Jazzbegriffe fest-stellte: 1. Europäische Tanz- und Schlagermusik, 2. Moderne rhythmische Unterhaltungsmusik, 3. Echte Jazzmusik. Die Herkunft und Geschichte des Jazz ist gar nicht so alt, die Entstehung liegt zwischen 1890 und 1900, und unterscheidet sich von unserer Musik, wie wir sie kennen und achten, durch improvisierte Musik, die nicht ein-zeln, sondern schon von drei bis fünf Mann her-vorgebracht wird. Dr. Twittenhoff erklärte auch, daß das Saxophon nicht, wie so viele glaubten, Negermusik sei, sondern von einem Deutschen in Belgien erfunden sei. Zwischendurch ließ er Platten laufen, die Jazzmusik in den verschie-densten Variationen vermittelten.

Der echte Jazz ist zu anderer Rasse gehörig, wir müssen ihn trotzdem, oder eben deshalb, verstehen. Gefährlich sei es, den Tanz-Jazz als richtigen Jazz anzusehen.

Es war erfreulich und erstaunlich zugleich, mit welcher Aufgeschlossenheit und von vielem Wissen schon untermalt, unsere Jugend sich in das Frage- und Antwortspiel hineindrängte. So wurde der ganze Abend wesentlich an Interesse gesteigert, so daß nach Schluß sich noch eine ganze Reihe jugendlicher Interessenten fanden, um noch weitere praktische Jazz-Platten-Vor-führungen zu erleben. Wenn für die Älteren Jazz eben ablehnendes, häßliches Neuland bedeutet, so war doch bei der Jugend schon viel mehr Verständnis festzustellen. Es wurde auch darauf hingewiesen, daß unsere „großen“ Musiker der Jetztzeit, wenn nicht gerade Jazzfreunde, aber doch Jazzliebhaber sind, wenn auch nur als Stu-dienproblem. Eng mit dem Jazz ist der Tanz verbunden. Nur das Bedauerliche ist, daß der Tanz sich meist in Nikotin und Alkohol ab-wickelt, was bei der Musik auch leider in vielen Fällen der Fall ist. Echter Jazz ist niemals Tanz-musik.

Zu diesem zweiten Abend des Ortsjugend-ringes Schaltmühle, „Jugend am Runden Tisch“, hatten sich die Jugendlichen in ganz großer Zahl, die den Gemeindesaal vollauf füllte, eingefun-den. Und der Abend war so aufschlußreich, daß bestimmt der nächste und dritte Abend am Mit-twoch, dem 25. April, wieder im Gemeindesaal, ein noch größeres Interesse und noch größere Beteiligung zeigen wird. Am 25. April gilt als Thema: „Die Ziele der Jugendbewegungen“. Die Leitung wird Kreisjugendpfleger Spiegel, Altena, haben.

Amts-Jugendpfleger Häder aus Halver sprach eingangs begrüßende Worte und dankte zum Schluß den Redner für seine überaus inter-essanten Ausführungen, dankte aber auch der Jugend für ihre Lebendigkeit und Freudigkeit, mit der sie an die Dinge heranging. Die ost-deutsche Jugendgruppe sang zu Beginn ein Hei-matlied, und den Abend beschloß das gemein-same Lied „Kein schöner Land...“. Die Abende „Jugend am Runden Tisch“ werden noch viel Frucht für die Zukunft bringen.

Brücke

Versammlung der Kriegsbeschädigten. Der Reichsbund der Kriegs- und Zivilbeschädigten, Ortsgruppe Brücke, hält am Samstag, dem 10. 3., im Lokal Paßmann seine Mitgliederversammlung ab. Im Anschluß an die Versammlung ist ein ge-mütliches Beisammensein mit den Frauen der Kameraden und Freunde geplant.

Halvers Kirchenchor - sein Werden und Wachsen

Aus der Geschichte unseres Kirchenchores — Erstmals 1883 — Fortschrittlich und arbeitsfreudig

Hier soll einmal von der Kirchenmusik, in-sonderheit vom kirchenmusikalischen Chorgesang gesprochen werden. Dr. Martin Luther sagte dazu: „Die edle Musica ist nächst Gottes Wort der höchste Schatz auf Erden, sie regiert alle Gedanken, Sinn, Herz und Mut... Sie ist eine teure, hohe, werthe und edle Kunst“. Damit sind Aufgabe und Stellung der Kirchenmusik deutlich herausgestellt. Sie gehört zur Verkündigung, ist ein Hauptbestandteil des Gottesdienstes und nicht schmückendes Beiwerk. Ist es nicht so, daß die Musik viel eindringlicher zum Herzen der Men-schen zu reden vermag, als arme Worte das können?

Es soll nicht untersucht werden, ob des Re-formators Wollen in der Vergangenheit in un-serer Kirche und Gemeinde die rechte Pflege fand. Sicher ist jedenfalls, daß der Chorgesang es nicht leicht gehabt hat, sich durchzusetzen, manche Krise überwinden mußte und oft genug unter Vorurteilen in seiner Arbeit gehemmt wurde. Erstmals ist jedenfalls am 5. Februar 1883 unter dem derzeitigen Pfarrer Quince ein Kirchenchor gebildet. Zunächst ist er nur Männer-chor, der aber schon bald zum Gemischten Chor erweitert wird. 80 Sänger und Sängerinnen zählen die Niederschriften aus damaliger Zeit auf. Sie kamen aus der großen Gemeinde auf oft weiten Wegen von den Höfen und Bauerschaften. Leider stellt dieser Chor im Frühjahr 1886 sein gottesdienstliches Amt wieder ein. Warum? Wir wissen es nicht, können es nur ahnen. Im Juni 1901 ruft Pfarrer Meyer zur Bildung eines neuen Chores auf, der unter seiner Führung der Ge-meinde bis zum März 1913 dient. Hier heißt es in der abschließenden Niederschrift: „Seit dem Weggang von Pastor Meyer ruht der Chor voll-ständig“. — Zum drittenmal wird in der Ge-

der Tätigkeit im Jahre 1950, bei der die erfolg-reich durchgeführte Weihnachtswerbung im Vor-dergrund stand. Auch der Kassenbericht des Kassierers Karl Menke jr. zeigte einen guten Stand.

Vom Radfahrerverein Halver 1901

Seit der Versammlung am 20. Oktober vori-gen Jahres und des Beschlusses, die Vereins-arbeit wiederaufleben zu lassen, kann heute festgestellt werden, daß das sportliche Interesse nach wie vor besteht und in intensiverem Training zum Ausdruck kommt. Der Verein ist nun wieder so weit, mit sechs Saalmaschinen zu fahren; hinzu wird noch etwas Neues kom-

men: Einerkurfahren im Reigen usw., wofür der Verein bereits acht Räder hat. Alt und jung hat in den vorausgegangenen Monaten ge-übt und genau wie früher, sind einige Mädel unermüdlich dabei.

Auslesekursus an der Mittelschule

Am heutigen Tage begann in der Mittelschule der Auslesekursus der 50 gemeldeten Neulinge für die 1. Klasse. Es wird von 6 Lehrkräften, die je zur Hälfte der Volks- und der Mittelschule angehören, in zwei Abteilungen jeden Vornach-tag drei Stunden Unterricht erteilt. Die Leitung hat Konrektor Thyßen.

16 Ztr. Feinsilber geschmuggelt

Gehelmschiff im Kraftwagen

Konstanz. Die Schmuggler sind bekanntlich findige Leute, und sie werden darin nur von den Zöllnern übertroffen, die die unmöglichsten Verstecke entdecken. Das mußte auch ein Schweizer bei der Zollfahndungsstelle in Friedrichshafen erfahren, der in seinem Wagen etwa 100 Kilogramm Feinsilber versteckt hatte. Ermittlungen ergaben, daß mit diesem Wagen bereits ungefähr 16 Zentner ins Ausland geschmuggelt worden sind. An der gleichen Zollstelle wurden bei einer Frau in den Kleidungsstücken 29 000 Dollar gefunden. Man nimmt an, daß diese Frau, eine Österreicherin, auf diese Weise etwa eine Viertelmillion Devisen über die Grenze gebracht hat. Ferner wurden auf deutschem Boden drei Schmuggler verhaftet, die im Laufe der letzten Monate etwa vierzig Zentner Kaffee unverzollt eingeführt haben. Sie hatten in einem Kraftwagen ein Gehelmschiff eingebaut, das jedoch schließlich von den Zollbeamten entdeckt werden konnte.

Auf die Stirn tätowiert

„Selbst Präsident Truman und der König von Dänemark sind tätowiert“, suchte „Onkel Albert“, ein bekannter Tätowierer von St. Pauli, die Salonfähigkeit seiner Kunst einem Gericht klarzumachen, das ihm trotzdem zwei Monate Gefängnis wegen Körperverletzung aufbrachte. „Onkel Albert“, der sich — von Kopf bis Fuß tätowiert — als wandelndes Reklamebild seiner Kunst präsentierte, hatte nämlich dem Kläger Karl Heinz nach einer ausgedehnten Sitzung, während er seinen Rausch ausschließ, eine von einer Schlange umwundene Rose auf die Stirn tätowiert. Dies Stimmal ging Karl Heinz denn doch zu weit, obgleich er „Onkel Albert“ gewisse schriftliche Vollmachten für eine „Behandlung“ gegeben hatte. Ja, wenn die Rose noch die Brust geziert hätte. Aber auf der Stirn schien sie Karl Heinz denn doch zu deplaciert. So lief er zum Kadi, der ihm beipflichtete, daß sowas selbst auf der Reeperbahn sittenwidrig sei.

Alfred Krupp besuchte Essen

Essen. Alfred Krupp von Bohlen und Halbach, der vor kurzem aus dem Landsberger Gefängnis entlassen wurde, besuchte am Mittwoch seine Vaterstadt Essen und die Firma Friedrich Krupp. Er zeigte sich erfreut über das umfangreiche Wohnungsbauprogramm des Werkes und darüber, daß es gelungen sei, den Krupp-Pensionären wenigstens für drei Monate die vollen Pensionen zu sichern.

Toto-Betrüger fiel herein

Statt 400 000 Mark 8 Monate Gefängnis

Lemgo. Einen raffinierten Trick hatte sich ein Totowetter aus Leese bei Lemgo ausgedacht. Er gab bei der Annahmestelle einen ausgefüllten Schein ab, ließ die Abschnitte B und C, die in den Geschäftsstellen verbleiben, geschickt verschwinden und bat um einen zweiten Tippschein. Zu Hause entfernte er von dem entwerteten Abschnitt die Kontrollmarken und klebte sie auf den noch nicht ausgefüllten Schein, trug die richtigen Ergebnisse nach den Spielen ein und erschien am nächsten Tag mit seinen zwölf richtigen Tips. Erst durch eine

Untersuchung im kriminaltechnischen Institut in Hamburg konnte der geschickte Wetter überführt werden. Anstatt einen Gewinn von 394 000 Mark erhielt er vom Amtsgericht Lemgo acht Monate Gefängnis.

Proteste gegen Remilitarisierungsglosse

Hannover. Bei einem Gastspiel des westdeutschen politisch-satyrischen Kabarets „Der Widerspiegel“, das gerade im Rheinland große Erfolge gehabt hatte, kam es bei einem Sketch über die Wandlungsfähigkeit gewisser Deutscher im Ausland und bei der Glossierung der deutschen Re-

militarisierung zu wilden Protesten des Publikums, daß die Vorstellung abgebrochen werden mußte. Der Leiter des Kabarets versuchte, zu Worte zu kommen, wurde aber niedergeschrien und mußte die Bühne verlassen.

Kaiser-Enkelin als Mannequin

Baden-Baden. Die Enkelin des letzten deutschen Kaisers, Prinzessin Herzeleide, wird auf einer Modenschau anlässlich eines Gala-Abends zur Saison-Eröffnung in Baden-Baden als Mannequin auftreten.

Ungelöste Rätsel um Demontagegelder

Wo blieben acht Millionen Bundesmittel? — Riesengewinne bei Demontagen

Hannover. Aus dem Notstandskreis Fallingb. in der Lüneburger Heide wird ein bemerkenswertes Beispiel fragwürdiger Verwendung von öffentlichen Geldern bekannt: Es handelt sich um das Vergleichsverfahren der Bergungs- und Verwertungsgesellschaft mbH, die in Bomlitz, Liebenau und Dörverden als Demontagefirma für die Eibia-Montanwerke auftrat und zeitweilig 1000 Beschäftigten Arbeit gab.

Auf dem ersten Termin des Vergleichsverfahrens vor dem Amtsgericht Lüneburg teilte der Vergleichsverwalter mit, die Bergungs- und Verwertungsgesellschaft habe für ihre Demontagen aus Bundesmitteln den stattdessen Betrag von acht Millionen D-Mark erhalten. Ueber den Verbleib dieser acht Millionen brachte der Termin keine Aufklärung. Es wurde lediglich festgestellt, daß heute bei günstiger Bewertung der Firma noch Aktiven in Höhe von 176 000 D-Mark übrigbleiben, denen Verbindlichkeiten in Höhe von 185 000 D-Mark gegenüberstehen. Hinzu kommt eine Rückforderung des Bundesrechnungshofes für überzahlte Demontagegelder in Höhe von rund 650 000 D-Mark. Sollte diese Rückforderung aufrechterhalten werden, dann würde für die nicht bevorrechtigten Gläubiger zur Verteilung nichts mehr übrigbleiben.

Der Vertreter der Firma gab zu, daß auf jeden Fall erhebliche Gewinne aus den Demontagen entstanden seien. Das erhellt auch bereits daraus, daß beispielsweise eine Schwesterfirma, die Hachmeister-GmbH (Bergedorf/Lüneburg), von der Bergungs- und Verwertungsgesellschaft ein Darlehen von 500 000 DM erhielt. Die Hachmeister-GmbH machte im Jahre 1949 von sich reden, als sie auf der Essener Bauausstellung „Dach und Fach“ ein Fertighaus zum Preise von 12 500 DM ausstellte. Inzwischen ist sie ebenfalls in Konkurs gegangen. Der Darlehn aber muß nach Ansicht des Vergleichsverwalters als restlos verloren angesehen werden. Eine daneben gegründete dritte Firma wurde vermutlich ebenfalls aus Demontagegewinnen aufgebaut.

Geschäftsführer aller drei Firmen war der Lüneburger Kaufmann Hachmeister, nach dem auch das zweite der genannten Unternehmen benannt war. Dieser hatte vorher eine Stellung als Dolmetscher bei der Militärregierung in Lüneburg. In diesem Zusammenhang erhoben sich folgende Fragen:

Hat die niedersächsische Staatsregierung, die mit der Vergütung der Demontagearbeiten beauftragt war, diese für mehrere seriöse Firmen ausgeschrieben? Wenn ja, erhielt das günstigste

Angebot den Zuschlag? Wenn nicht, welcher Kostensatz wurde bei der Berechnung der Kosten für eine Tonne Demontagegut — die übliche Berechnungseinheit — veranschlagt? Wie ist es möglich, daß aus einer völlig unzureichenden Vergleichsmasse, die sich im Zweifelsfalle noch in eine Konkursmasse umwandeln wird, vom Bundesrechnungshof 650 000 DM überzahlte Demontagegelder zurückgefordert werden können, wo der Bund doch vorher Gelegenheit gehabt haben muß, die Kosten zu überprüfen?

In Lüneburg entschloß sich der Richter nach schweren Bedenken, das Verfahren für einige Wochen auszusetzen. Diese Zeit soll damit genutzt werden, den Bundesrechnungshof zu einem Verzicht oder wenigstens zu einem Teilnachlaß auf seine Rückforderung zu bewegen.

Der Brotkorb hängt höher

Hannover. Brot ist nach Fleisch der größte Ausgabenposten im Ernährungshaushalt des „kleinen Mannes“. Eine vom Statistischen Bundesamt zugrundegelegte Haushaltsbuchführung von über 230 Arbeitnehmerhaushaltungen ergab im Herbst 1950, daß 13 Prozent aller Ernährungsaufwendungen auf Brot und Backwaren entfielen (Fleisch 20 Prozent, Milch 10 Prozent, Zucker 8 Prozent); dies sind Mittelwerte bei Vier-Personenhaushaltungen, die im Durchschnitt monatlich 290 DM für ihre Lebenshaltung ausgeben konn-



ten. Eine nicht kleine Zahl von Familien muß aber mit einem bedeutend geringeren Budget auskommen; die Folge ist, daß das Brot einen wesentlich höheren Anteil der Haushaltsgelder beansprucht. Er dürfte bis zu 20 Prozent ansteigen. Die neue Erhöhung des Brotpreises schlägt hier notwendigerweise sehr spürbar zu Buch.

Ein Vergleich der Stundenlöhne in der Industrie (Durchschnitt aller männlichen und weiblichen Arbeiter) und der Brotpreise ergibt, daß zum Kauf eines 3-Pfund-Mischbrotes der Lohn für folgende Arbeitszeiten erforderlich war:

Durchschnitts-Stundenlohn	Lehnminuten je 3-Pfund-Brot
1938 81 Pf.	36 Min.
1948 113 Pf.	33 Min.
1949 120 Pf.	36 Min.
1950 128 Pf.	36 1/2 Min.

Die Lohnerhöhungen in der Industrie hielten demnach bisher mit dem ansteigenden Brotpreis Schritt. Bei 90 und mehr Pfennigen für ein 3-Pfund-Brot öffnet sich freilich die Lohn-Preisschere für jenen Teil der Arbeitnehmer, deren Löhne bisher noch den Lebenshaltungskosten am dichtesten gefolgt waren.

Deutschland auf dem vierten Platz

Die Tischtennispieler hielten sich sehr achtbar

Gegen die bisher ohne Erfolg spielenden Neuseeländer kam die deutsche Vertretung bei den Tischtennismeisterschaften in Wien mit der zweiten Garnitur zu einem klaren 5:0-Sieg. Lediglich ein Satz wurde abgegeben.

Mit der stärksten Besetzung (Dr. Mauritz, Selfert und Than) standen die Deutschen gegen Frankreich erwartungsgemäß auf verlorenem Posten. Die Niederlage fiel mit 1:5 deutlich aus. Than sicherte den Ehrenpunkt.

Ergebnis der Gruppe B: 1. Ungarn 14:0 P., 2. Frankreich 12:2, 3. Süd-Vietnam 10:4 P., 4. Deutschland 8:6 P., 5. Österreich 6:8 P., 6. Holland 4:10 P., Portugal 2:10 P., 8. Neuseeland 0:14 P.

Auch die deutschen Damen kämpften mit wechselndem Erfolg. Der Kampf gegen USA ging mit 0:3 klar verloren, dagegen wurde die Schweiz mit dem gleichen Ergebnis besiegt.

Die drei Gruppensieger stehen sich jetzt im Endkampf gegenüber. Die erste Begegnung zwischen Ungarn und Jugoslawien gewannen die Ungarn mit 5:3.

Revolutionäre Karosserie

Weltrekord-Versuche der 500 ccm-Wagen

Ferdinand Lehder, als Rennfahrer genau so bekannt wie als Mit-Konstrukteur des LTV-Brilliant, hat jetzt die ersten Versuchsfahrten auf der Autobahn Frankfurt — Darmstadt in einem völlig neuartigen 500 ccm-Rennwagen hinter sich gebracht, mit dem er in absehbarer Zeit den Weltrekord dieser Klasse (249,5 km/std.) angreifen will. Es ist noch eine ganze Reihe von Versuchsfahrten geplant, bis der erste Angriff auf den Weltrekord gestartet werden soll. Die Frage der Rekordstrecke bedarf ebenfalls noch der Lösung. Man rechnet damit, daß die Rekordversuche u. U. im Ausland stattfinden müssen.

Der Wagen, der bereits auf Anhieb 160 km/std. erreichte und nur 450 kg wiegt, wurde vom Leiter des Instituts für wissenschaftlichen Karosseriebau, Dipl.-Ing. Ph. Reitz, im Auftrag von Georg von Opel mit einer direkt revolutionären Linienführung erbaut. Sie kommt der absoluten Stromlinie recht nahe und wurde im Wind- und Wasser-Kanal erprobt. Die Karosserie ist vollkommen glatt, die Vorderfront aus Plexiglas, um dem völlig eingeschlossenen Fahrer auch die nötige Sicht zu geben. Am Heck läuft sie in zwei Stabilisatoren aus, um das Fahrzeug seltenwindfest zu machen.

Anti-Henne-Weltrekordklub

Im Zusammenhang mit den geplanten Weltrekordversuchen der NSU-Wagen mit Wilhelm Herz und Hermann Böhme ist es interessant, zu erfahren, daß der Engländer Noel Pope einen „Club der Weltrekord-Anwärter“ gründen will, dem alle Fahrer beitreten sollen, die Angriffe auf Henne-Weltrekord unternehmen oder noch planen. In den 14 Jahren des Bestehens des Weltrekordclubs hat sich bereits eine so stattliche Anzahl von Weltrekord-Aspiranten versammelt, daß ein Zusammenschluß bitter nötig erschien. Deutsche Motorsportkreise hoffen, daß er nicht noch durch Herz und Böhm bereichert werden muß.

Hallen-Turnier in Münster

Man glaubt bei jeder Pferdelistungsschau, die etwas über den Rahmen eines kleinen ländlichen Turniers hinausgeht, eine Steigerung sei unmöglich, doch der Veranstalter ist immer wieder erstaunt über das Anwachsen der Nennungen. So geht es auch beim großen Hallenturnier vom 9.—11. März in der Halle Münsterland, wo der Verband der ländlichen Zucht-, Reit- und Fahrvereine des Kreises Münster (Westf.) alles zu Gast sieht, was in der deutschen Reiterwelt Klang und Namen hat. Es fehlt wohl kein As der großen Turnierplätze. Mit den deutschen Reitern und Pferden kommt ein starkes Angebot englischer Teilnehmer; Frankreich wird durch den Sohn des französischen Hohen Kommissars, Henry Francois-Poncel, vertreten sein, der kürzlich deutsche Pferde gekauft hat und mit 3 Pferden in die Ereignisse eingreifen wird. Auch die beste süddeutsche Dressurreiterin, Frä. R. Lampe (München) wird in Münster starten.

Die überaus starke Besetzung in den schweren und schwersten Dressurprüfungen stellt selbst das Nennungsresultat von Aachen der letzten Jahre in den Schatten. Die Jagdspringen von der leichten Klasse bis zum Kanonenspringen haben eine Besetzung gefunden, welche die Turnierleitung zwingt, einige Jagdspringen Kl. L an den Vorkampfen abzuwickeln. Schon am Donnerstag, dem 8. März, wird um 18 Uhr ein L-Springen beginnen, das mit 178 Pferden besetzt ist. Die ländlichen Reiter Westfalens stellen u. a. ihr bestes Pferdmaterial der jüngeren Jahrgänge in den Dressur- und Eignungsprüfungen für Reit- und Wagenpferde den Richtern vor. Eine Material- und eine Eignungsprüfung für Reitpferde Klasse A sind den Mitgliedern des Kreisverbandes Münster vorbehalten. (Kartenverkauf nur Halle Münsterland, Tel. Münster 5380. Fritz v. Cleve.

Schach

Südwestfälische Mannschaftsmeisterschaft

Gesamtergebnisse der 5. Runde: Hagen/Mark — Haspe 29:3, Schwelm — Wetter 5:3, Letmathe/Hohenlimburg — Schv. Lüdenscheid II 4 1/2:3 1/2, Schv. Lüdenscheid I — Mend. 3:4 (1 Hängepartie). Hagen/Mark liegt damit weiterhin mit 5:0 Punkten in Führung.

Wetterbericht

Tagsüber mild

Über den britischen Inseln liegt ein Tiefdrucksystem, auf dessen Ostseite verhältnismäßig milde Luft nach Norden strömt. Vorhersage: Bewölkungszunahme, zeitweilig leichter Regen. Tagestemperaturen bis 10 Grad.

Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver, Kirchstraße 5
Fernruf: Halver 442 - Hauptschriftleitung: Karl A. F. Günther - Lokale Schriftleitung: Werner Bell - Anzeigenleitung: Ernst Höngen, Halver - Postverlagsort: Halver i. Westf. Erscheint werktäglich. Abbestellungen nur bis zum 20. eines Monats schriftlich beim Verlag.

An der Zonengrenze blüht „Rucksack-Schmuggel“

In jeder Nacht 3000-4000 Grenzgänger - Energisches Eingreifen des Zolldienstes

Hannover. Den energischen Maßnahmen des Zollgrenzdienstes zur Bekämpfung des Schmuggels an der Zonengrenze im Bezirk Braunschweig ist es gelungen, die Beschlagnahmen von Waren im Werte von 1 Million DM auf 100 000 DM im Monat einzudämmen, wie der Leiter dieses Bezirkes berichten konnte. Im Jahr 1950 wurden an der Zonengrenze bei Helmstedt Schmuggelgüter im Werte von 8 Millionen DM beschlagnahmt, wovon 7,75 Millionen DM auf die Einfuhr und 750 000 DM auf die Ausfuhr entfielen. Von dem gesamten Interzonenverkehr zwischen der Ostzone und den Westzonen laufen etwa 80 Prozent über den Bezirk Braunschweig. Im Jahre 1950 waren es Güter im Werte von fast drei Milliarden DM, das ist beinahe die Hälfte des Gesamtexportes des Bundesgebietes. Das Währungsgefälle von 1:5 und die Kontingentierung

gen nach dem Frankfurter Abkommen geben dem umfangreichen Grenzschmuggel immer neue Nahrung.

Da im Jahre 1950 nicht weniger als 1 590 000 Personen nach der Ostzone ausgereist und 1 700 000 Personen in das Bundesgebiet eingereist sind, und da in jeder Nacht etwa 3000 bis 4000 Grenzgänger die Grüne Grenze passieren, unter denen sich viele gewerbsmäßige Schmuggler befinden, ist auch der sogenannte „Rucksackschmuggel“ recht beträchtlich. Das geht auch daraus hervor, daß gegenwärtig allein 6000 solche Straffälle schweben.

Eine neue Brückenwaage, die 30 000 DM gekostet hat, machte sich schnell bezahlt, da bereits innerhalb von drei Tagen mit ihrer Hilfe Schmuggelwaren im Werte von 100 000 DM beschlagnahmt werden konnten.

STATT KARTEN!

Die vielen Beweise herzlicher und inniger Anteilnahme, sei es in Gestalt von Wort, Schrift oder Kranzspenden beim Heimgehe unseres lieben, unvergesslichen Entschlafenen haben uns allen wohlgetan. Wir danken auf diesem Wege herzlich dafür. Ferner gilt unser Dank auch dem Männer-Gesangsverein Schalksmühle, sowie Herrn Pastor Große-Oetringhaus.

Frau Helene Förster
und Kinder.

Schalksmühle, im März 1951

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgehe meines lieben Mannes, unseres guten Vaters danken wir herzlich.

Frau Elisabeth Meyer
und Kinder

Oedinghausen, im März 1951

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgehe unserer lieben Mutter danken wir herzlich.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Ida Bürger
geb. Fretlöh

Schmalenbach, im März 1951

Das künstliche Gebiß!

Zehntausende von Zahnersatzträgern aus allen Bevölkerungsschichten benutzen Tag für Tag das bekannte Kukident-Pulver zur selbsttätigen Reinigung und die bewährte Kukident-Haft-Creme zum Festhalten des künstlichen Gebisses.

Dadurch haben die Verbraucher unserer Präparate stets gut aussehende Zähne, keinen unangenehmen Geruch oder störenden Geschmack und keine Bakterien im Munde, also ein hygienisch einwandfreies Gebiß.

Außerdem können sie ohne Beschwerden essen, sprechen, lachen, singen, ja sogar niesen.

Kukident-Pulver zur Reinigung kostet im der großen Blechdose 2,50 DM, in der kleineren Pappdose 2.— DM. Eine Originaltube Kukident-Haft-Creme kostet 1,50 DM.

Wo nicht erhältlich, portofreie Zusendung gegen Vorauszahlung des Betrages auf unser Postscheckkonto Karlsruhe 225 88.

Kukident-Fabrik, (17a) Weinheim (Bergstr.)

EIN Name für 2 Erzeugnisse

Kukident

Am Samstag, dem 10. 3. 51 versteigere zwangsweise

2 neue Radio-Geräte

gegen Barzahlung.

Versammlung der Bieter um 9 Uhr bei Mödler, Gasthaus „Unter den Linden“, Halver, Marktstr. 5.

Schoska, Obergerichtsvollzieher, Lüdenscheid.

Schweineversicherungsverein Vormbaum

Sonntag, den 11. März 1951

17 Uhr im Lokale Bunge-Kreis

außerordentliche Versammlung

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erforderlich. Der Vorstand.

Fabers-

Bleistift-

Spitzmaschine

DM 25,20

Bürobedarf

Wilh. Bell jr. Halver

Nachbarschaft Halver

Unser Kassierer beginnt in den nächsten Tagen mit dem Einholen der Beiträge.

Wir suchen zum Eintritt per 1. April 1951

1 kaufm. Lehrling (männl.)

1 Lehrling mech. Werkstatt (Schlosserei)

1 Lehrling Werkzeugmacherei

Carl Falkenroth Söhne, Gesenkschmiede, Schalksmühle i. W.